

Predigt an Jubilare 2021

Apg 17,16-34: Evangelium auf der YouTube-Agora

16 Paulus wartete in Athen auf Silas und Timotheus. Die Stadt war voller Götzenbilder. Als Paulus das sah, packte ihn der Zorn. 17 Er sprach in der Synagoge zu den Juden und zu denen, die an den Gott Israels glaubten. Jeden Tag redete er mit den Leuten, die er auf dem Marktplatz antraf. 18 Einige epikureische und stoische Philosophen verwickelten ihn in ein Streitgespräch und meinten: »Was will dieser Schwätzer eigentlich?« Andere sagten: »Anscheinend verkündet er irgendwelche fremden Gottheiten. «Denn Paulus verkündete die Gute Nachricht von Jesus und von der Auferstehung.

19 Sie nahmen ihn mit zum Areopag und fragten: »Was ist das für eine neue Lehre, die du da vertrittst? Können wir mehr darüber erfahren? 20 Was du uns erzählst, klingt in unseren Ohren sehr fremd. Wir würden gerne wissen, was es damit auf sich hat.« 21 Die Athener und auch die Fremden, die dort lebten, waren nämlich sehr neugierig. Sie kannten keinen besseren Zeitvertreib, als stets das Neueste in Erfahrung zu bringen und es weiterzuerzählen.

22 Paulus trat in die Mitte des Areopags und sagte: »Ihr Bürger von Athen! Nach allem, was ich sehe, seid ihr sehr fromme Leute. 23 Ich bin durch die Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angeschaut. Dabei habe ich auch einen Altar gefunden, auf dem stand: ›Für einen unbekanntem Gott‹. Das, was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch.

24 Es ist der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was in ihr ist. Er ist der Herr über Himmel und Erde. Er wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand errichtet wurden. 25 Er ist auch nicht darauf angewiesen, von Menschen versorgt zu werden. Er ist es doch, der uns allen das Leben, den Atem und alles andere schenkt. 26 Er hat aus einem einzigen Menschen die ganze Menschheit hervorgehen lassen, damit sie die Erde bewohnt. Für jedes Volk hat er festgesetzt, wie lange es bestehen und in welchen Grenzen es leben soll. 27 Er wollte, dass die Menschen nach ihm suchen – ob sie ihn vielleicht spüren oder entdecken können. Denn keinem von uns ist er fern. 28 Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein. Oder wie es einige eurer Dichter gesagt haben: ›Wir sind sogar von seiner Art.‹ 29 Weil wir Menschen also von Gottes Art sind, dürfen wir uns nicht täuschen: Die Gottheit gleicht keineswegs irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein. Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens und menschlicher Vorstellungskraft. 30 Nun – Gott sieht nachsichtig über die Zeiten hinweg, in denen die Menschen ihn nicht gekannt haben. Aber jetzt fordert er alle Menschen an allen Orten auf, ihr Leben zu ändern. 31 Denn Gott hat einen Tag festgesetzt, um über die ganze Welt zu richten. Dann wird er Gerechtigkeit walten lassen – durch den Mann, den er dazu bestimmt hat. Dass dieser Mann wirklich dafür bestimmt ist, hat Gott allen Menschen durch dessen Auferstehung von den Toten bewiesen.«

32 Als Paulus von der Auferstehung der Toten sprach, lachten ihn einige seiner Zuhörer aus. Aber andere sagten: »Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören!« 33 So verließ Paulus die Versammlung. 34 Einige Leute schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben. Unter ihnen war Dionysius, der dem Areopag angehörte, eine Frau namens Damaris und noch einige andere. (BasisBibel)

Liebe Gemeinde,

raus aus den Kirchenmauern hinein ins weltweite Netz. Diesen Schritt sind in den letzten Monaten viele Gemeinden gegangen. Wir sind eine von ihnen. Zunächst mit Audiogottesdiensten und jetzt durch YouTube-Gottesdienste, die live im Internet gestreamt werden. In diesem Augenblick feiern viel mehr Menschen unseren Gottesdienst mit, als gerade hier in der Kirche sitzen. Super. Digital übertragene Gottesdienste erreichen Personen, die kirchlich verbunden sind und sich niederschwellig von zu Hause darauf einlassen. So sagen Experten, die Internetgottesdienste untersucht haben. Ich freue mich über alle, die jetzt mit dabei sind.

Wie aber können wir mit digitalen Gottesdiensten Menschen erreichen, denen die kirchlich-liturgischen Formen fremd sind?

Eine Gruppe von YouTubern, Journalisten und Theologen aus Norddeutschland geht dieser Frage gerade nach. Als Rundfunkbeauftragter der SELK arbeite ich in dieser Gruppe mit. Wir wollen etwas entwickeln, was es bislang weltweit noch nicht gibt. Ein Gottesdienstformat, das von Anfang an für YouTube gestaltet wird: Direkt auf den Punkt, interaktiv, kreativ, informativ und spirituell. Regelmäßige Videos in einfacher Sprache, schöner Gestaltung und hoher Reichweite. Zielgruppe: kirchenferne, fragend und suchende Menschen plus/minus 30 Jahre alt.

Die Entwicklung dieses neuen Formats ist ein sehr spannender Prozess. Wir fragen, was die Leute mitten im Leben interessiert, welche Sprache sie sprechen, was sie bewegt. Aber auch wie YouTube-Videos funktionieren und wie die Gute Botschaft in diesem Umfeld so präsentiert werden muss, dass sie nicht weggeklickt wird. Bereits im Sommer soll das erste Demo-Video fertig sein.

Raus aus den Kirchenmauern, hinein in die Welt. Dieser ganze Prozess ist nicht neu. Von Anfang an ist das Evangelium über Grenzen hinweg in neue Räume gegangen. Die Botschaft musste transformiert werden. Eine dieser Transformationen haben wir gerade als Epistellesung gehört. Paulus in Athen.

Was macht der Apostel in der griechischen Stadt des Wissens und der Philosophie?

Zunächst geht er in die Synagoge. Das ist ein Heimspiel für ihn. Als Jude kennt er sich da aus. Er spricht ihre Sprache, kennt ihre Gebete und teilt ihren Glauben an den Gott Israels. Als gemeinsame Grundlage haben sie die Heilige Schrift. Paulus fällt es leicht in der Synagoge von Jesus zu sprechen. Die Anknüpfungspunkte sind vielfältig.

Doch er hält sich nicht nur in der jüdisch-christlichen Blase auf. Jeden Tag redete er auch mit den Leuten, die er auf der Agora, auf dem Marktplatz antraf. Nun dürfen wir uns den Marktplatz in Athen nicht bloß wie eine Shoppingmeile vorstellen. Die Agora war zugleich das Informationszentrum. Es gab noch keine Zeitungen. Alle Informationen, sowohl die öffentlichen Kundmachungen als auch die Diskussionen darüber, gab es hier. Was damals auf der Agora in Athen stattfand, läuft heute im Internet: Handel, Information, Diskussion, Unterhaltung.

Paulus stellt seine Botschaft von Jesus Christus und der Auferstehung auf die Agora. Dabei merkt er, dass die philosophisch geschulten Griechen anders drauf sind, als die Thora gelehrten Juden. Einige epikureische und stoische Philosophen verwickeln ihn in ein Streitgespräch und meinen: „Was will dieser Schwätzer eigentlich?“ Paulus bekommt es mit den beiden herrschenden Denkrichtungen der damaligen Zeit zu tun.

Die Epikureer folgen dem Motto: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Sie suchen im Diesseits Lebenssinn und -erfüllung und lassen es gerne so richtig krachen. Götter gibt es zwar, aber sie haben keinen Einfluss auf unser Leben.

Ganz anders die Stoiker. Lust und Genuss als Lebensinhalt lehnen sie ab. Der Leib zählt nichts, die Seele ist wichtig. Ihnen geht es um Verzicht und darum, im Einklang mit der Weltseele und der Natur zu leben.

Beide Denkansätze prägen ja bis heute das Leben von Menschen – und prallen in der Gesellschaft regelmäßig aufeinander. Zum Beispiel Spaßtouristen auf der einen und Flugverweigerer auf der anderen Seite...

Für Paulus ist die Agora ein schwieriges Pflaster. Die Menschen verstehen ihn nicht. Sie sehen in ihm einen komischen Vogel, der unverständliches Zeug daherredet. „Körnerpicker“ rufen sie spöttisch. Einer, der hier und da Dinge aufgepickt hat und jetzt ohne Sinn und Verstand wiedergibt.

Vermutlich geht es vielen Nicht-kirchlich-geprägten-Menschen ähnlich, die auf YouTube bei gestreamten Gottesdiensten vorbei schauen und schnell wegklicken. Für sie ist das eine fremde Welt: unverständliche Sprache und seltsame Inhalte. Das passt nicht zu dem, was sie denken, wie sie leben...

Zum Glück sind ein paar von den Menschen auf dem Athener Marktplatz neugierig geworden. Sie wollen von Paulus genauer wissen, welche neue Lehre er vertritt. Deshalb nehmen sie ihn mit vor den Aeropag, also vor das Gremium angesehener Bürger. Diese leiten die Geschicke der Stadt und sitzen zu Gericht. Hier bekommt Paulus nun die Chance, das Evangelium von Jesus Christus darzulegen.

Hm. Aber wie soll er das machen? So wie in der Synagoge besser nicht. Die Athener haben ja keine Ahnung von den Verheißung Gottes und seiner Geschichte mit dem Volk Israel. Daran kann er nicht anknüpfen. Er muss sich wohl auf die Denke und das Lebensgefühl seiner Zuhörer einstellen. Paulus muss da ansetzen, sie dort abholen, wo sie gerade sind. Genau das tut er. So tritt Paulus auf die Mitte des Areopags und sagt: „Ihr Bürger von Athen! Nach allem, was ich sehe, seid ihr sehr fromme Leute. Ich bin durch die Stadt gegangen und habe mir eure heiligen Stätten angeschaut. Dabei habe ich auch einen Altar gefunden, auf dem stand: ›Für einen unbekanntem Gott‹. Das, was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch.“ (V 22-23)

Paulus startet persönlich und wertschätzend. Er nimmt die Kultur und den Glauben der Athener auf. Und er macht neugierig. Damals gab es in Athen hunderte von Statuen und Altären. Geweiht waren sie den Göttern des Krieges, der Liebe, des Handel, der Seefahrt, der Jagd, der Ernte usw. Nun könnte es ja sein, dass man bei den vielen Göttern einen – vielleicht sogar den entscheidenden – übersehen hat. Eben den Gott, an den man nicht gedacht hat, der aber nicht übergangen werden darf – diesen unbekanntem Gott stellt Paulus nun den Athenern vor.

Wie macht er das?

Paulus redet von Gott, dem Schöpfer des Kosmos. Er verkündet, was sie unwissend schon glauben. Er spricht von dem, der jedermann Leben und Odem und alles gibt. Von dem Gott, den die Menschen suchen, von dem sie vielleicht etwas fühlen können, den sie finden wollen. Ja, Paulus sagt ihnen: „Keinem von uns ist Gott fern. Durch ihn leben wir doch, bewegen wir uns und haben wir unser Dasein.“ (V 27-28)

Bei all dem greift er auf die griechische Kultur zurück. Paulus zitiert griechische Dichter und schlägt Brücken zur griechischen Denke. Er taucht ganz in ihre Kultur ein, um das Evangelium möglichst verständlich zu machen.

Doch dabei bleibt der Apostel nicht stehen. Im zweiten Teil seines Auftritts vor den Leuten auf dem Areopag betrachtet er die Kultur, das Denken und den Glauben der Athener durchaus kritisch. Zum Beispiel ihre Verehrung der Gött-

erstatten. „Die Gottheit gleicht keineswegs irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein. Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens und menschlicher Vorstellungskraft.“ (V 29) Diese Kritik an der Götterverehrung war unter den gebildeten Griechen bereits vorhanden. Manche Philosophen monierten damals den Götzenkult genauso wie heutzutage katholische Gelehrten den Zölibat...

Paulus aber spitzt seine Kritik zu und macht sie konkret. Er ruft dazu auf, sich von den Götterbildern abzuwenden. Umkehr ist gefragt. Und diese Umkehr ist nötig, denn „Gott hat einen Tag festgesetzt, um über die ganze Welt zu richten.“ (V 31) Die Welt hat ein Ende. Dieser Tag ist von Gott bestimmt. Damit lässt er die philosophische Illusion aufliegen, diese Welt würde ewig dauern oder es gäbe unsterbliche Ideen. Am Anfang und am Ende steht Gott, nicht der Mensch. Vor ihm müssen wir uns rechtfertigen und Gottes Gerechtigkeit wird sich durchsetzen.

Allerdings geschieht das nicht von selbst. Da muss jemand für die Gerechtigkeit eintreten, muss die Welt richten – ausrichten auf Gott und auf das, was sie wirklich ist. Er tut das durch einen Mann. Diesen Mann, so betont Paulus, hat Gott von den Toten auferweckt.

„Nein, nicht auferweckt!“ Bevor der Apostel überhaupt den Namen des Mannes nennen kann, regt sich heftiger Widerspruch bei seinen Zuhörern. Den Gebildeten. Den Philosophen. Den Dichtern. Denn das geht gegen ihre Grundauffassung von der Unsterblichkeit der Seele. Der Leib ist vergänglich, die Seele nicht. Eine Auferstehung des Leibes? Undenkbar!

Hier bricht die Präsentation des Paulus ab. Auf YouTube hätten sich an dieser Stelle viele User einfach weggeklickt. Andere füllten die Kommentarspalte mit spöttischen Bemerkungen und beißenden Hohn. Wieder andere hätten keine Lust sich damit zu befassen: „Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören.“ Paulus, der diese Reaktionen direkt mitbekommt, verlässt den Areopag.

War Athen nun für Paulus und das Evangelium ein Desaster? Seine Erfolgsquote war in der Stadt der Dichter und Denker nicht sehr hoch. Wenige Klicks. Das Evangelium ist kein Selbstläufer. Doch überraschender Weise werden dennoch einige erreicht: Ein Mann aus dem Rat, einer der angesehenen Leute in Athen, Dionysius. Und eine Frau mit Namen Damaris. Und noch einige andere fingen an, diesem einen Mann, den Gott von den Toten auferweckt hat, zu vertrauen: Jesus Christus.

Dieses neue Gottesdienstprojekt auf YouTube – ich bin gespannt, wo uns das hinführt. Wie es uns gelingt, die Frohe Botschaft vom Auferstandenen so rüberzubringen, dass Menschen aus unserer westlichen Kultur berührt werden. Sicherlich wird es in den Kommentarspalten kontrovers zugehen. Und manche werden die Videos genervt wegklicken. Aber bestimmt werden auch einige von der Botschaft berührt, dass Jesus für uns gestorben und auferstanden ist.

Die Frohe Botschaft transformieren. Das Evangelium so sagen, dass es gehört und verstanden wird. Das hat Paulus bei den Athenern getan. Und das tust du und ich immer dann, wenn wir mit nichtkirchlichen Menschen über den Glauben reden. Uns einlassen auf sie. Verstehen. Anknüpfen. Eine gemeinsame Sprache finden. Und dann auch von unserer Hoffnung reden. Von Jesus dem Auferstandenen.

Gebe Gott, dass Menschen durch uns – sei es digital oder analog – Trost und Halt im Leben und im Sterben finden. Durch den Glauben an den Auferstandenen. Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde (SELK) Bad Schwartau*